

Prof. Mearsheimer: Iran-Krieg & der drohende Wirtschaftskollaps

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Chris Hedges (CH): Trotz Gesprächen zwischen US-amerikanischen und iranischen Vertretern bei den Vereinten Nationen und Donald Trumps apokalyptischer Drohung, den Iran zu vernichten, herrscht weiterhin eine Pattsituation im Iran. Die Trump-Regierung, die keines ihrer ursprünglichen Ziele erreicht hat, die sie bei ihrem Angriff auf den Iran am 28. Februar verkündet hatte, weigert sich, eine Niederlage einzugestehen und eine Einigung auszuhandeln. Der Iran seinerseits ist entschlossen, den Krieg – der die Sperrung der Straße von Hormus und die Umleitung des Schiffsverkehrs ins Rote Meer durch die Meerenge von Bab al-Mandab umfasst – nicht zu beenden, bis Washington mit hohen Kosten belastet wurde, um weitere Angriffe auszuschließen. Die Kontrolle des Iran über diese beiden entscheidenden Energie-Seewege, die durch die von seinen Huthi-Verbündeten im Jemen erzielten Erfolge ermöglicht wurde, bedeutet, dass er die Weltwirtschaft im Würgegriff hält. Durch die Erhöhung des Ölpreises steigen die Preise für Benzin, Diesel, Fracht und Lebensmittel weltweit weiter in die Höhe. Die Iraner hoffen offensichtlich, dass der wirtschaftliche Druck so lange anhält, bis die Republikanische Partei bei den Zwischenwahlen eine Niederlage erleidet. Letzte Woche schlossen sich sieben Republikaner den Demokraten bei einer Abstimmung mit 220 zu 204 Stimmen an, um die Feindseligkeiten mit dem Iran zu beenden – eine Maßnahme, die vom Kongress nicht autorisiert wurde. Dies ist bereits das dritte Mal, dass das Repräsentantenhaus eine solche Maßnahme verabschiedet hat. Die Kosten des Krieges, der in der amerikanischen Öffentlichkeit äußerst unpopulär ist, steigen. Im Juli verabschiedete das Repräsentantenhaus einen 95-Milliarden-Dollar-Plan, um zusätzliche Mittel in Höhe von rund 73 Milliarden Dollar für den Krieg bereitzustellen. Die Abstimmung zur Verabschiedung des Plans fiel jedoch äußerst knapp aus: 216 zu 214 Stimmen, wobei zwei Republikaner gegen die Maßnahme stimmten. Sollte es zu einem weiteren Überlaufen eines Republikaners kommen, würde die Abstimmung zu einem Unentschieden führen, wodurch der Vorschlag scheitern würde. Sollten die Wähler die Republikaner bei den Zwischenwahlen für die durch den Krieg verursachten Preissteigerungen zur Rechenschaft ziehen, wird starker Druck entstehen, die Finanzierung

der Operationen gegen den Iran einzustellen. Die Ausübung dieses Drucks scheint die Strategie des Irans zu sein, um den Konflikt zu beenden. Kurz gesagt: Der Iran scheint der Ansicht zu sein, dass er die Vereinigten Staaten nicht besiegen, sondern nur überdauern muss. Sollten die Demokraten die Kontrolle über das Repräsentantenhaus und den Senat übernehmen, könnten sie sowohl neue als auch bereits bewilligte oder noch nicht ausgegebene Mittel blockieren. Trump könnte natürlich sein Veto gegen einen solchen Gesetzentwurf einlegen, doch dann müsste er die Finanzierung des Pentagons – wenn nicht sogar der gesamten Regierung – blockieren. Zu mir ins Gespräch über das iranische Debakel gesellt sich Professor John Mearsheimer. Er ist der R. Wendell Harrison Distinguished Service Professor für Politikwissenschaft an der University of Chicago. Professor Mearsheimer, der sein Studium in West Point abschloss und als Hauptmann bei der Luftwaffe diente, ist Autor zahlreicher Bücher, darunter: *Conventional Deterrence (Konventionelle Abschreckung)*, *Liddell Hart and the Weight of History (Liddell Hart und das Gewicht der Geschichte)*, *The Tragedy of Great Power Politics (Die Tragödie der Großmachtpolitik)*, *Die Israel-Lobby: Wie die amerikanische Außenpolitik beeinflusst wird, Lüge! Vom Wert der Unwahrheit* und *The Great Delusion: Liberal Dreams and International Relations (Die große Täuschung: Liberale Träume und internationale Beziehungen)*. John, ich weiß nicht, ob Sie mir zustimmen, dass dies offenbar die iranische Politik ausmacht, aber es erinnert mich daran, wie das iranische Regime Jimmy Carter während der Geiselkrise behandelt hat.

John Mearsheimer (JM): Es weist in der Tat deutliche Ähnlichkeiten auf, das steht fest. Ich glaube, dass den Iranern wirklich nichts anderes übrig bleibt, als im Kampf durchzuhalten und den Vereinigten Staaten sowie Israel keine größeren Zugeständnisse zu machen, denn die Vereinigten Staaten und Israel sind meiner Meinung nach nicht nur an einem Regimewechsel interessiert, sondern letztlich daran, den Iran zu zerstören und ihn, wenn möglich, in eine Reihe kleinerer Staaten aufzuteilen. Aus iranischer Sicht stellen die Vereinigten Staaten also eine existenzielle Bedrohung dar, und daher haben die Iraner meiner Meinung nach ein großes Interesse daran, bis zum letzten Mann zu kämpfen.

CH: Lassen Sie uns ein wenig über die Vorwürfe sprechen. Natürlich hat Trump vor den Vereinten Nationen erneut damit gedroht, den Iran zu vernichten. Er sagte, dass alles gelöst werde und der Krieg – wie er es ausdrückte – nach den Zwischenwahlen vorbei sein werde, wobei es Gerüchte gibt, dass die Vereinigten Staaten und möglicherweise auch Israel nach den Zwischenwahlen Angriffe – schwere Angriffe – gegen den Iran durchführen könnten. Wie viel Glauben schenken Sie solchen Aussagen?

JM: Im Grunde genommen gar keine. Wenn sie Luftangriffe gegen den Iran durchführen könnten, die uns den Sieg verschaffen würden, warum sollten wir das dann nicht schon jetzt tun? Oder warum haben wir es nicht schon früher getan? Und die Antwort lautet: Wir haben keine Strategie, um im Iran einen Sieg zu erzielen, außer darauf zu hoffen, dass ihre Wirtschaft zusammenbricht, was zu einem Regimewechsel führt, und dass sie uns dann alle notwendigen Zugeständnisse machen. Aber die Vorstellung, dass es eine magische militärische Option gibt, auf deren Einsatz sie nach der Wahl nur noch warten, ist schwer zu glauben. Ich möchte auch anmerken, dass einer der Hauptgründe darin liegt, dass wir seit

dem 8. April keine massiven militärischen Kräfte mehr eingesetzt haben. Man sollte bedenken, dass es zu Beginn dieses Konflikts einen 40-tägigen Luftkrieg gab, den wir, wie gesagt, am 8. April beendet haben. Und seitdem wurden keine solcher Maßnahmen mehr ergriffen. Einer der Hauptgründe dafür ist, dass unsere Bestände an wertvollen Waffen sehr gering sind. Mit anderen Worten: Wir können es uns nicht leisten, Waffen aus unseren Beständen für eine weitere Luftangriffsoffensive gegen den Iran einzusetzen. Und deshalb haben wir bisher nichts unternommen. Aus diesem Grund fällt es mir schwer zu glauben, dass irgendjemand ernsthaft beabsichtigt, nach den Zwischenwahlen etwas zu unternehmen.

Nehmen wir jedoch einmal an, ich liege falsch und wir gehen nach den Zwischenwahlen gemeinsam mit den Israelis wieder in die Offensive. Wie sollen wir einen Sieg erringen? Wie sieht hier die „Zauberstrategie“ aus? Wir haben dies 40 Tage lang versucht, vom 28. Februar bis zum 8. April. Es hat nicht funktioniert. Was können wir jetzt noch aufbieten, um die Iraner zu besiegen? Ich habe keine Ahnung. Niemand, der davon spricht, nach den Zwischenwahlen in den Krieg zu ziehen, hat konkret dargelegt, wie wir nun plötzlich einen Sieg erringen sollen. Ein weiterer Punkt, den ich ansprechen möchte, Chris, betrifft die Lage der amerikanischen und der internationalen Wirtschaft sowie die Entwicklungen bei der Versorgung mit Diesel und Öl und die daraus resultierende Inflation – und angesichts der Ereignisse auf dem Anleihemarkt glaube ich, dass es starke wirtschaftliche Anreize geben wird, vielleicht sogar noch vor den Zwischenwahlen, aber sicherlich danach, diesem Krieg ein Ende zu setzen. Es sieht so aus, als steuerten wir auf eine globale Rezession zu, und wenn wir nicht vorsichtig sind, könnten wir in eine globale Depression geraten. Aus wirtschaftlicher Sicht ist dies eine sehr gefährliche Situation. Daher scheint es mir, dass wir keine militärische Option haben, die wirtschaftlichen Gefahren jedoch groß sind; folglich sind die Anreize für die Vereinigten Staaten, diesen Konflikt lieber früher als später zu beenden, tatsächlich recht groß.

CH: Ja, aber das ist schon seit einiger Zeit so, und die Lage verschlechtert sich zunehmend. Und dennoch erkennt Trump dies nicht; er lebt natürlich in seiner eigenen Realität, seiner eigenen Blase, und es ist durchaus möglich, dass er von Natalie Harp und anderen mit Informationen bedient wird, die diese nicht auf der Realität basierende Weltanschauung lediglich untermauern.

JM: Ich denke, das mag zutreffen – und ich betone das Wort „mag“ –, aber ich möchte Sie darauf hinweisen, dass er in den letzten Monaten mehrfach, darunter auch vor einer Woche, damit gedroht hat, einen massiven Angriff gegen den Iran zu beginnen, um dann doch davon Abstand zu nehmen oder einen Rückzieher zu machen. Er hat also reichlich Erfahrung damit, harte Töne anzuschlagen, nur um im entscheidenden Moment zu sagen: „Wir greifen nicht an.“ Man könnte also argumentieren, dass dies ein Beweis dafür ist, dass er versteht, dass er keine militärische Option hat. Und tatsächlich würde er, sollte er die Hunde loslassen, eine schlechte Situation nur noch verschlimmern. Ich denke, wir müssen hoffen, dass diese grundlegende Logik, die ich beschreibe, tatsächlich widerspiegelt, was er bisher gedacht hat, und dass sie auch in Zukunft weiterhin gelten wird. Und wenn das zutrifft, dann denke ich wiederum, dass die Anreize aus wirtschaftlicher Sicht, diesen Krieg zu beenden, mit der Zeit

nur noch zunehmen werden, denn wie Sie sagten: Die Lage verschlechtert sich nur, sie verbessert sich nicht.

CH: Sprechen Sie bitte ein wenig über den Druck, den die Huthis durch die Unterbindung der saudischen Ölexporte ausüben konnten.

JM: Meiner Meinung nach ist das Vorgehen der Huthis von enormer Bedeutung, um Druck auf die internationale Wirtschaft auszuüben, denn die Huthis befinden sich natürlich im Krieg mit den Saudis, was dazu geführt hat, dass der Großteil des saudischen Öls, das entweder ins Rote Meer oder in den Persischen Golf floss, unterbrochen wurde. Die Saudis haben diesen Konflikt im Grunde genommen am 13. Juli ausgelöst. Am 13. Juli griffen die Saudis einen Flughafen an, den wichtigsten Flughafen im Jemen, der von den Huthis kontrolliert wird. Dies führte zu einem Krieg zwischen den Huthis und den Saudis. Dieser Krieg blieb bis etwa zum 8. September, also Anfang dieses Monats, auf einem relativ geringen Niveau, doch dann eskalierte er erheblich. Tatsache ist, dass die Huthis – gelinde gesagt – eine beeindruckende Kampfkraft darstellen. Sie verfügen über zahlreiche ballistische Raketen. Sie verfügen über zahlreiche Marschflugkörper. Ihre Armee ist wirklich eine beeindruckende Kampforganisation. Und sie haben letztendlich große Gebiete erobert, was es ihnen nun ermöglicht, die Meerenge von Bab al-Mandab vollständig zu kontrollieren – genau dort, wo das saudische Öl transportiert wurde. Darüber hinaus haben sie gemeinsam mit ihren Verbündeten in Ländern wie dem Irak saudische Ölanlagen schwer beschossen und damit faktisch die Pipeline lahmgelegt, die für den Transport des saudischen Öls ins Rote Meer so unverzichtbar war. Sie haben sogar Yanbu angegriffen, den wichtigsten Hafen, über den das saudische Öl ins Rote Meer gelangte. Letztendlich hat dies dazu geführt, dass der saudische Ölfluss weitgehend unterbrochen wurde. Und die Saudis haben sich an die Europäer gewandt – man sollte darüber einmal nachdenken – und den Europäern mitgeteilt, dass es keine saudischen Öllieferungen nach Europa geben wird, nicht nur nicht im September, sondern auch nicht im Oktober. Darüber hinaus suchen die Saudis, die dringend auf ihr eigenes Öl und ihr eigenes Gas angewiesen sind, faktisch innerhalb Europas nach Öl- und Gasquellen, was die Probleme in Europa nur noch weiter verkompliziert. Die Europäer befinden sich also infolge dieses Krieges zwischen den Huthis und den Saudis in einer echten Notlage. Und dies hat erhebliche Auswirkungen auf die internationale Wirtschaft.

CH: Wie viel waren es also, etwa sechs, sieben Millionen Barrel pro Tag, die die Saudis über diese Pipeline zum Roten Meer transportierten?

JM: Theoretisch könnte die Pipeline zwar sieben Millionen Barrel pro Tag befördern, doch in der Praxis wurden vier Millionen Barrel pro Tag transportiert. Manchmal sieht man auch etwas niedrigere Zahlen. Man könnte 3,5 Millionen Barrel pro Tag nennen, doch es wurden ungefähr vier Millionen Barrel pro Tag transportiert, bis die Pipeline stillgelegt wurde, weil – ich glaube, es handelte sich um eine im Irak ansässige Miliz, die den Huthis und den Iranern wohlgesonnen ist – diese irakische Miliz drei der Pumpstationen entlang der Pipeline angriff und diese drei Pumpstationen im Grunde zerstörte oder schwer beschädigte. Dadurch wurde der Ölfluss durch die Pipeline unterbrochen. Berichten zufolge wurde die Pipeline nun wieder in Betrieb genommen, doch es fließt nicht mehr so viel Öl durch sie hindurch wie vor den

Angriffen dieser irakischen Miliz oder dieser irakischen Milizen. Das Endergebnis ist, dass derzeit nur etwa 40 Prozent des Öls transportiert werden. Es scheint also, dass nun etwa 1,6 Millionen Barrel pro Tag aus der Pipeline zu fließen beginnen. Aber natürlich haben die Huthis und ihre Verbündeten – seien es nun die irakischen Milizen oder die Iraner selbst – ein Interesse daran, diese Pipeline erneut stillzulegen. Und es ist gar nicht so schwierig, die Pipeline stillzulegen, wie sich kürzlich gezeigt hat. Und darüber hinaus kann man, wenn man die Pipeline nicht stilllegt, den Hafen von Yanbu lahmlegen. Denken Sie daran, dass die Pipeline quer durch Saudi-Arabien nach Yanbu verläuft und dass das Öl im Hafen von Yanbu auf Schiffe umgeladen wird. Nehmen wir jedoch einmal an, man würde den Hafen von Yanbu gar nicht stilllegen und die Pipeline würde weiter funktionieren – dennoch müssten die Saudis einen Großteil dieses Öls durch die Meerenge von Bab al-Mandab transportieren, die derzeit von den Huthis kontrolliert wird. Sie sehen also, dass der Abfluss von saudischem Öl aus Saudi-Arabien verhindert werden kann, indem erstens die Pipeline beschädigt wird, zweitens Yanbu zerstört wird und drittens der Transport des saudischen Öls durch die Meerenge von Bab al-Mandab unterbunden wird. Die Saudis stecken also in ernsthaften Schwierigkeiten. Daran besteht einfach kein Zweifel. Und es überrascht nicht, dass die Saudis Präsident Trump nun bereits dreimal um Hilfe gebeten haben – zweimal am 10. September und einmal am 17. September. Als sie am 10. September zweimal um Hilfe baten, lehnte Präsident Trump ihre Bitte schlichtweg ab. Als sie dann am 17. September erneut um Hilfe baten – weil sie so verzweifelt waren –, deutete Präsident Trump an, dass er zu einer Unterstützung bereit wäre. Und es sah so aus, als würde sich Trump darauf vorbereiten, die Huthis anzugreifen, um den Saudis zu Hilfe zu kommen. Doch dann entschied sich Trump gegen den Angriff. Das war am vergangenen Sonntag. Er sagte lediglich: „Wir werden es nicht tun.“ Und all dies zeigt Ihnen lediglich, dass wir keine militärische Option gegen die Huthis haben. Und wie ich bereits sagte, haben wir auch keine militärische Option gegen die Iraner. Es gibt schlichtweg keine tragfähige militärische Option, die die Vereinigten Staaten in Aussicht haben und mit der sie einen dieser Kriege beenden und ein günstiges Ergebnis erzielen könnten. Und natürlich verlassen wir uns deshalb auf die Blockade und diese Strategie, die Finanzminister Bessent am 24. August entwickelt hat, um den Iran zu strangulieren. Die Blockade und die Bessent-Strategie sind das Beste, was wir tun können. Und die Frage, die Sie sich stellen müssen, lautet: Glauben Sie, dass wir die iranische Wirtschaft so weit strangulieren können, dass es zu einem Regimewechsel kommt und das neue Regime unseren Vorstellungen folgt?! Ich halte das für äußerst unwahrscheinlich.

CH: Wie viel Schaden fügen der Bessent-Plan und die Blockade dem Iran zu?

JM: Überhaupt nicht viel. Das ist hier sehr interessant. Wir haben die zweite Blockade gegen den Iran am 14. Juli verhängt. Und diese Blockade wirkte insofern, als sie den Iranern erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Es gab jedoch keinerlei Anzeichen für eine derart starke Belastung, dass der Iran kurz vor der Kapitulation gestanden hätte. Am 24. August verkündete Bessent daher diese neue Strategie, die darauf abzielt, den Iran wirtschaftlich zu strangulieren und über die Blockade hinauszugehen. Theoretisch funktioniert das so, dass jedes Land, das weiterhin wirtschaftliche Beziehungen jeglicher Art mit den Iranern unterhält, hart bestraft wird und massive Sanktionen zu erwarten hat. Das ist das ganze

Prinzip der Sekundärsanktionen: Es werden Sekundärsanktionen gegen jedes Land verhängt, das wirtschaftliche Beziehungen zum Iran unterhält. Und die Chinesen und die Russen erklären sofort: Wir spielen dieses Spiel nicht mit. Auch die Türken werden natürlich nicht mitmachen. Die Vereinigten Arabischen Emirate, die ein wichtiger Handelspartner sind, haben ebenfalls kein Interesse daran, dieses Spiel mitzuspielen, denn sollte es tatsächlich funktionieren, würden die Iraner dann gegen die Vereinigten Arabischen Emirate vorgehen. Bessent ist es also nicht gelungen, auch nur einen der wichtigsten Handelspartner des Iran dazu zu bewegen, jeglichen wirtschaftlichen Austausch einzustellen. Die Strategie von Bessent hat also tatsächlich nicht funktioniert. Er ist nun dazu gezwungen, Ländern auf der ganzen Welt mitzuteilen, dass, sollten sie iranischen Verkehrsflugzeugen oder Flugzeugen aus dem Iran die Landung auf ihren Flughäfen gestatten, entweder das Land oder die Flughäfen mit Sanktionen belegt werden oder sie keine wirtschaftlichen Beziehungen mehr zu westlichen Institutionen unterhalten dürfen. Darauf sind wir hier nun reduziert. Doch das wird den Iran keineswegs dazu bringen, aufzugeben. Übrigens haben auch die Chinesen deutlich gemacht, dass sie sich nicht auf dieses Spiel einlassen werden. Und seit Bessent diese Politik angekündigt hat, sind iranische Flugzeuge in China gelandet. Die Chinesen arbeiten also in dieser Angelegenheit nicht mit uns zusammen. Generell möchte ich anmerken, dass die Chinesen in der Iran-Frage überhaupt nicht mit uns kooperieren. Tatsächlich unterstützen sie den Iran im Kampf gegen uns, ebenso wie die Russen. Man sollte sich also vor Augen halten: Die Vereinigten Staaten und Israel stehen nicht nur dem Iran gegenüber. Die Israelis halten sich natürlich im Hintergrund. Sie unternehmen derzeit so gut wie nichts in Bezug auf den Iran. Wir sind im Grunde auf uns allein gestellt. Die Israelis haben uns in diesen Krieg hineingezogen und sitzen nun am Rande und sehen zu, wie wir ihn führen. Mein Hauptargument ist jedoch: Wir stehen nicht nur dem Iran gegenüber, sondern wir stehen China, Russland und dem Iran gegenüber. Denn die Chinesen und die Russen haben ein großes Interesse daran, dem Iran zu helfen, die Vereinigten Staaten zu besiegen, und es überrascht nicht, dass sie dem Iran helfen.

CH: Bevor ich nach der Blockade frage: Inwiefern helfen sie dem Iran? Man kann wohl davon ausgehen, dass dies über geheimdienstliche Unterstützung, Satellitenaufklärung, Zielerfassung und dergleichen geschieht. Aber liefern sie auch Waffen nach? Wissen wir über die geheimdienstliche Unterstützung hinaus noch etwas über die Aktivitäten der Russen und Chinesen?

JM: Die Russen leisten eindeutig geheimdienstliche Unterstützung, aber was die Chinesen betrifft, gibt es heute – also am 24. September – einen langen Artikel im Wall Street Journal, der detailliert die gesamte Hilfe, die China den Iranern geleistet hat, beschreibt, und zwar wirklich detailliert; und es steht absolut außer Frage, dass Flugladung um Flugladung mit Ausrüstung in den Iran gelangt ist, die darauf abzielt, dessen militärischen Bestand zu verbessern sowie die Treffsicherheit und Durchschlagskraft seiner Drohnen und ballistischen Raketen zu steigern. Darüber hinaus ist China, wie Sie wissen, der wichtigste Handelspartner des Iran. Es nimmt im Grunde 80 Prozent des iranischen Öls entgegen, das auf die Weltmärkte gelangt, und die Chinesen haben große Anstrengungen unternommen, um dem Iran dabei zu helfen, US-Sanktionen zu umgehen – mithilfe von Scheinfirmen und Banken,

die dazu dienen, Gelder oder wirtschaftliche Transaktionen im Zusammenhang mit diesem Öl gewissermaßen zu waschen. Die Chinesen helfen also eindeutig der iranischen Wirtschaft, sich über Wasser zu halten, und gleichzeitig liefern sie dem Iran Waffen, die dem Land dabei helfen, seinen Krieg gegen die Vereinigten Staaten zu führen – und wie ich bereits sagte, verfolgen die Russen dieselbe Strategie. Und ich könnte mir vorstellen, Chris, dass wir nicht einmal das volle Ausmaß der Maßnahmen kennen, mit denen die Chinesen und die Russen den Iranern helfen. Der entscheidende Punkt, den Sie jedoch im Auge behalten sollten, ist, dass es aus Sicht Chinas und aus Sicht Russlands eine hervorragende Entwicklung wäre, wenn die Vereinigten Staaten entweder im Krieg gegen den Iran festgefahren blieben oder wir diesen Krieg gegen den Iran gerade verlieren würden, denn dies wäre eine demütigende Niederlage für die Vereinigten Staaten. Und das kommt Russland und China zugute, angesichts der Beziehungen, die diese beiden Länder derzeit zu den Vereinigten Staaten unterhalten.

CH: Können Sie etwas zur Blockade sagen, von der die Vereinigten Staaten natürlich behaupten, dass sie die iranischen Ölexporte lahmlegt und der iranischen Wirtschaft schadet?

JM: Es scheint, dass nur sehr wenige, wenn überhaupt, iranische Schiffe die Blockade durchbrechen. Die Blockade scheint wirksam zu sein. Das einzige Gegenargument zu diesem Punkt ist, dass manche behaupten, die Iraner würden ihr Öl auf irakische Tanker umladen, und diese Tanker würden das iranische Öl auf die Weltmärkte bringen und es beispielsweise in China verkaufen. Es ist sehr schwer herauszufinden, ob dies zutrifft, und falls ja, wie viel iranisches Öl über diese irakischen Tanker ausgeführt wird. Es ist also schlichtweg unmöglich, aus öffentlich zugänglichen Quellen zu erfahren, wie es um die Wirksamkeit der Blockade steht, wenn es um die Verhinderung des gesamten iranischen Ölausfuhrs auf die Weltmärkte geht.

CH: Es gab drei Faktoren, die die Auswirkungen der Sperrung der Straße von Hormus auf den Weltmarkt abgefedert haben. Zum einen begannen Länder wie die Vereinigten Staaten, Japan und andere, ihre Erdölreserven – ihre strategischen Reserven – freizugeben, um die Preise niedrig zu halten. Zweitens reduzierte China, von dem wir inzwischen wissen, dass es offenbar über riesige Lagerbestände und Reserven verfügte, seine Nachfrage nach Öl, und drittens konnten die Saudis, wie wir bereits erwähnt haben, die Sperrung der Meerenge umgehen, indem sie Öl über die Meerenge von Bab al-Mandab verschifften. Es scheint, als würden diese drei Strategien zur Abmilderung der Auswirkungen der iranischen Besetzung der Meerenge nicht mehr funktionieren. Trifft das zu? Und bedeutet das, dass sich die globale Wirtschaftskrise – denn selbst mit diesen Maßnahmen stiegen die Preise für Diesel um 50 %, ebenso wie für Benzin, Düngemittel und alles andere – ohne diese Maßnahmen noch weiter verschärfen wird, dass wir also eine deutliche Beschleunigung der Auswirkungen auf die Weltwirtschaft erleben werden?

JM: Ich gehe davon aus. In der strategischen Erdölreserve hier in den Vereinigten Staaten sind noch 285 Millionen Barrel Öl vorhanden, 285. Und nach gängiger Meinung bewegt man sich bereits am Rande einer Katastrophe, sobald der Bestand auf 250 Millionen Barrel gesunken ist; denn sobald man nach Erreichen der 250-Millionen-Barrel-Marke beginnt,

mehr Öl zu entnehmen, besteht die reale Gefahr, dass die Kavernen, in denen sich das Öl befindet, schwer beschädigt werden. Wir nähern uns also rasch dem Punkt, an dem es nicht mehr sicher sein wird, Öl aus der strategischen Ölreserve zu entnehmen. Was China betrifft: Vor Kriegsbeginn importierte das Land täglich 12 Millionen Barrel Öl. Diese Menge wurde auf sieben Millionen Barrel pro Tag reduziert. Das entspricht einem Rückgang von fünf Millionen Barrel importiertem Öl. Und ich gehe davon aus, dass China diesen Rückgang natürlich durch seine strategische Ölreserve ausgeglichen hat. Doch diese Zahlen steigen nun wieder an. Es scheint, als würden sie derzeit etwa neun Millionen Barrel pro Tag importieren. Vor Kriegsbeginn importierten sie also 12 Millionen Barrel pro Tag, diese Zahl sank auf sieben Millionen Barrel, und nun sind sie wieder bei neun Millionen pro Tag angelangt und bewegen sich laut allen Quellen, die ich im Internet zu diesem Thema finden kann, wieder in Richtung der 12-Millionen-Barrel-Marke. Außerdem besteht natürlich noch die Frage des saudischen Öls, über die wir bereits gesprochen haben. Sollte die Pipeline nicht rechtzeitig repariert oder erneut zerstört werden oder sollte Yanbu als Hafen unbrauchbar werden, hätte dies enorme Auswirkungen.

Ich möchte auch noch kurz auf Diesel eingehen. Der weltweit größte Dieselproduzent sind die Vereinigten Staaten, und an zweiter Stelle stehen die Russen. Russland ist also die Nummer zwei, wir sind die Nummer eins bei der Dieselproduktion. Weltweit herrscht eine enorme Dieselkrise, insbesondere in Regionen wie Europa. Dort herrscht ein verzweifelter Bedarf an Diesel. Und die Vereinigten Staaten sprechen nun davon, den Export von Dieselmotorkraftstoff einzustellen. Die Russen haben den Export von Dieselmotorkraftstoff bereits eingestellt; dies wird verheerende Folgen für Europa haben. Es gibt also an den unterschiedlichsten Stellen enorme Belastungen für die internationale Wirtschaft. Und genau aus diesem Grund glaube ich, dass Präsident Trump einen so starken Anreiz hat, diesen Krieg zu beenden.

CH: Offenbar fanden bei den Vereinten Nationen dreistündige Gespräche mit dem iranischen Außenminister statt, doch es scheint nicht so, als würde das Weiße Haus unter Trump – wie Sie wissen – aus all den von Ihnen genannten Gründen beschließen, erneut einen Luftkrieg zu führen. Es scheint jedoch keine Fortschritte bei der Lösung des Konflikts zu geben, was natürlich – wie Sie bereits gesagt haben – eine Art Kapitulation gegenüber dem Iran und die Erfüllung der iranischen Forderungen bedeuten würde, die mittlerweile weitaus belastender sind als die im ursprünglichen Memorandum of Understanding.

JM: Ja, es fällt schwer, derzeit optimistisch zu sein, was die Aussicht auf eine Einigung angeht. In den Medien wurde in den letzten Tagen viel darüber berichtet, dass Präsident Trump mit den Chinesen gesprochen und China dazu bewegt habe, Druck auf den Iran auszuüben, um diesen Krieg zu beenden und eine vernünftige Einigung auszuhandeln. Doch wie ich bereits sagte: Wenn überhaupt, haben die Chinesen ein großes Interesse daran, diesen Krieg entweder am Laufen zu halten oder sicherzustellen, dass die Vereinigten Staaten im Falle eines Endes besiegt werden. Die Chinesen werden uns also nicht helfen. Wenn überhaupt, werden die Chinesen unsere Bemühungen um ein günstiges Abkommen behindern. Und ich denke, dasselbe gilt für die Russen. Sie werden also nicht helfen.

Außerdem glaube ich, dass die Iraner durchhalten werden, da sie diesbezüglich ein großes Interesse haben. Die Iraner verfügen derzeit über erheblichen Einfluss auf die Vereinigten Staaten, insbesondere wenn man bedenkt, in welche Richtung sich die internationale Wirtschaft entwickelt, wie wir es gerade beschrieben haben. Daher glaube ich, dass die Iraner nicht bereit sein werden, größere Zugeständnisse zu machen.

Möglicherweise sind sie bereit, einige geringfügige Zugeständnisse zu machen, Chris. Eine Zeit lang sagten die Iraner, sie würden nicht mit den Vereinigten Staaten verhandeln, bis Präsident Trump aus dem Amt sei. Keine Verhandlungen mehr, bis er im Januar 2029 ausscheidet. Das ist eine ziemlich extreme Aussage. Doch nun finden mittlerweile Gespräche mit den Amerikanern statt. Und das haben wir in den vergangenen Tagen am Rande der UN-Versammlung beobachtet. Deswegen denke ich, dass wir den Iranern genug Schaden zugefügt haben, sodass sie gerne eine Einigung erzielen möchten. Und die Frage ist: Welche Zugeständnisse wären sie bereit zu machen, und welche Zugeständnisse wären wir bereit zu machen? Ich glaube, sie werden sehr harte Bedingungen stellen. Und es wird für uns schwierig sein, aus Verhandlungen auszusteigen und zu behaupten, wir hätten diesen Konflikt gewonnen. Und genau das wird Präsident Trump dazu motivieren, die Blockade und die Bessent-Strategie fortzusetzen und keine Einigung auszuhandeln. Doch er könnte aus wirtschaftlichen Gründen dazu gezwungen sein, wie wir bereits zuvor besprochen haben. Man darf den wirtschaftlichen Druck nicht unterschätzen, der auf den Präsidenten ausgeübt wird und auch in Zukunft anhalten wird – und der ihn dazu bewegen könnte, erhebliche Zugeständnisse zu machen. Man sollte sich daran erinnern – um noch einmal auf das Memorandum of Understanding vom 17. Juni zurückzukommen, das ich bei zahlreichen Gelegenheiten als Kapitulationsdokument bezeichnet habe: Wir haben kapituliert, nicht die Iraner. Doch Präsident Trump unterzeichnete das Memorandum of Understanding am 17. Juni, weil er, wie er damals sagte, nicht wie Herbert Hoover enden wollte. Er hat verstanden, dass wir, in Anführungszeichen, „einer potenziellen wirtschaftlichen Katastrophe“ gegenüberstanden, nicht wahr? Er hat die Worte „wirtschaftliche Katastrophe“ verwendet. Er hat den Namen „Herbert Hoover“ in den Mund genommen! Er ist sich also schon seit Langem bewusst, wie gefährlich diese Situation ist. Und wie Sie bereits sagten, verschlechtert sich die Lage mit der Zeit nur noch weiter. Daher glaube ich, dass er irgendwann in nicht allzu ferner Zukunft einen Schritt unternehmen muss, um eine Einigung zu erzielen. Und wenn er dies nicht tut, wird das Endergebnis zumindest eine schwere internationale Wirtschaftskrise und vielleicht sogar eine Depression sein.

CH: Nach und nach sind Informationen über den Zustand der US-Stützpunkte in der Region durchgesickert, und diese sehen nicht gut aus. Es gibt Generäle im Ruhestand, die davon berichten, dass Stützpunkte wie der Marinestützpunkt in Bahrain erhebliche Schäden erlitten haben. Können Sie uns eine Einschätzung zum Ausmaß der Schäden an diesen Stützpunkten geben und uns sagen, ob diese Ihrer Meinung nach wieder aufgebaut werden oder ob dieser Krieg eine ziemlich radikale Verschiebung der Bündnisverhältnisse am Golf bedeutet?

JM: Wir hören nun schon seit geraumer Zeit – seit einigen Monaten –, dass die Iraner praktisch alle amerikanischen Militäranlagen, alle wichtigen amerikanischen Militäranlagen

in der Region des Persischen Golfs, entweder zerstört oder schwer beschädigt hätten. Und genau aus diesem Grund haben wir so viele unserer militärischen Ressourcen nach Jordanien und sogar nach Israel sowie zurück nach Europa verlegt. Das ist auch der Grund, warum sich die US-Marine nicht auf Nachschub vom Marinestützpunkt in Bahrain verlassen konnte und stattdessen auf Nachschub von Diego Garcia angewiesen war, das Tausende von Meilen entfernt liegt. Das war die Ursache für all jene Probleme mit dem Flugzeugträger USS Abraham Lincoln, der in der Region im Einsatz war. Wir wussten also, dass praktisch allen Stützpunkten schwerwiegender Schaden zugefügt worden war. Doch nun erhalten wir Bilder, und Augenzeugen berichten über das Ausmaß der Schäden – was die früheren Schilderungen der Geschehnisse nur noch eindringlicher verdeutlicht. Es unterstreicht, wie effektiv die Iraner mit ihren Marschflugkörpern, ballistischen Raketen und Drohnen die militärische Infrastruktur der USA in der Region zerstört haben. Das ist wirklich bemerkenswert. Und wenn man diese Bilder tatsächlich sieht, wird deutlicher denn je, wie effektiv die Iraner vorgegangen sind. Übrigens unterstreicht all dies nur, dass das Aufkommen von ballistischen Raketen, Marschflugkörpern und Drohnen die Fähigkeit von Ländern wie dem Iran, Krieg gegen Länder wie die Vereinigten Staaten zu führen, grundlegend verändert hat. Hätten sie diese hochpräzisen und tödlichen Drohnen, ballistischen Raketen und Marschflugkörper nicht, wären sie nicht in der Lage, diesen Krieg gegen die Vereinigten Staaten so effektiv zu führen, wie sie es bisher getan haben. Das Problem, mit dem wir jedoch konfrontiert sind, besteht darin, dass sie über diese Fähigkeiten verfügen, die uns aus dem Golf vertrieben und uns erneut gezwungen haben, nach Jordanien, Israel und sogar nach Europa auszuweichen. Und was die Marine betrifft, sind wir nun stärker auf Diego Garcia als auf Bahrain angewiesen.

In Bezug auf Ihre zweite Frage: Was bedeutet das für die Zukunft? Als ersten Punkt möchte ich anmerken, dass diese ballistischen Raketen, diese Marschflugkörper und diese Drohnen im Laufe der Zeit nur noch präziser, tödlicher und zahlreicher werden. Das Bedrohungsszenario, mit dem wir in Zukunft in der Golfregion konfrontiert sein werden, wird meiner Meinung nach weitaus größer sein als heute. Und wie wir gerade erörtert haben, ist das Gefahrenpotenzial aus unserer Sicht bereits jetzt groß. Es wird also im Laufe der Zeit nur noch schlimmer werden. Und dann müssen Sie sich die Frage stellen: Wollen Sie angesichts dieser Situation diese Stützpunkte wieder aufbauen? Ich glaube nicht. Ich denke, das wäre strategisch nicht sinnvoll. Aber wie Sie wissen, tun die Vereinigten Staaten vieles, das strategisch keinen Sinn ergibt; daher könnte es sein, dass wir beschließen, einige dieser Stützpunkte oder fast alle Stützpunkte, auf die wir verstärkt gesetzt haben, wieder aufzubauen. Doch ich glaube nicht, dass dies geschehen wird. Ich denke, wir sind uns bewusst, dass die Errichtung von Stützpunkten am Golf oder die Wiederherstellung unserer Stützpunktstruktur dort den Iranern im Falle eines weiteren Konflikts lediglich ein Umfeld mit zahlreichen Angriffszielen bieten würde.

CH: Nun, dies war eine zentrale Forderung des Iran, dass sich die Vereinigten Staaten aus ihren Stützpunkten zurückziehen. Doch es muss auch enorme Unruhe unter unseren Verbündeten am Golf herrschen, die nicht konsultiert wurden; Trump hat diesen Krieg begonnen, ohne einen unserer Verbündeten in Europa oder anderswo zu konsultieren, und

dafür den Preis bezahlt. Diese Stützpunkte waren angeblich dazu da, Länder wie Bahrain zu schützen, und sie haben sich gerade als Anziehungspunkte für Angriffe erwiesen. Was glauben Sie, wie sich diese Verbündeten am Golf verhalten werden? Man beobachtet bereits eine Art Wandel, eine Neuausrichtung Saudi-Arabiens und anderer Länder in Richtung Pakistan und Türkei.

JM: Ich möchte nun kurz auf die Saudis eingehen. Was würden Sie tun, wenn Sie Saudi-Arabien wären? Wie bereits erwähnt, haben sie Präsident Trump dreimal gebeten, ihnen in ihrem Krieg gegen die Huthis zu Hilfe zu kommen, und er hat dies bei allen drei Gelegenheiten verweigert.

CH: John, können Sie uns sagen, warum? Warum hat er sich geweigert?

JM: Weil wir im vergangenen Frühjahr gegen die Huthis gekämpft haben. Denken Sie daran: Präsident Trump zieht im Januar 2025 ins Weiße Haus ein. Im März 2025 verkündet er, dass wir einen Krieg führen und die Huthis besiegen werden. Ich glaube, die Operation hieß „Rough Rider“, wenn ich mich recht erinnere. Wie dem auch sei: Trump erklärt den Huthis den Krieg. Im Mai 2025, zwei Monate später, verkündet er, wir hätten gewonnen und würden den Krieg beenden. Doch das ist typische Trump-Rhetorik. Wir haben nicht gewonnen. Wir haben den Krieg beendet, weil die Huthis uns besiegten. Und wir hatten keine Möglichkeit, den Krieg zu gewinnen. Darüber hinaus, Chris, haben wir in diesem Kampf gegen die Huthis wertvolle Munition verbraucht. Und wertvolle Munition ist etwas, das man nur einsetzen möchte, wenn es absolut notwendig ist. All dies zeigt, dass wir im Frühjahr 2025 einen direkten Kampf gegen die Huthis geführt und verloren haben. Die Saudis forderten uns auf, erneut Krieg gegen die Huthis zu führen, obwohl wir heute über weniger Munition verfügen als noch im Frühjahr 2025. Und Trump war sich bewusst, dass er, sollte er gegen die Huthis in den Krieg ziehen, erstens nicht gewinnen würde und zweitens weitere wertvolle Munition verbrauchen würde. Und deshalb hat er einen Rückzieher gemacht. Übrigens gibt es eine Reihe von Berichten darüber, warum er zum dritten Mal einen Rückzieher gemacht hat. Erinnern Sie sich: Das dritte Mal war am 17. September – an diesem Tag baten die Saudis Trump um Hilfe gegen die Huthis; die ersten beiden Male waren am 10. September. Beim dritten Mal deutete Trump an, dass er möglicherweise eingreifen und die Huthis angreifen würde. Doch was zwischen dem 17. und dem 20. September geschieht – als er den Angriff absagt, wie aus den Berichten und allen großen Medien hervorgeht –, ist, dass seine militärischen Berater, vor allem seine Generäle, ihm mitteilen, dass wir dieses Vorgehen nicht durchführen können, dass wir die Huthis nicht besiegen können und dass wir wertvolle Munition verbrauchen würden, deren Verbrauch wir uns nicht leisten können. Und deshalb greift Trump am 20. nicht an, obwohl er den Saudis am 17. September gegenüber angedeutet hatte, dass wir dies tun würden. Sie sehen also, wir haben keine militärische Option gegen die Huthis. Und wie ich bereits sagte: Auch gegen die Iraner hatten wir keine militärischen Optionen.

CH: Sollte Trump sich weigern, den Konflikt beizulegen, und wir tatsächlich in eine wirtschaftliche Krise stürzen, wird es sehr schwer sein, die Weltwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Die Lieferketten würden unterbrochen werden, sie sind bereits unterbrochen. Die

Folgen wären nicht nur eine wirtschaftliche, möglicherweise globale Depression, sondern eine wirtschaftliche Entwurzelung, die uns noch einige Zeit begleiten wird – selbst wenn der Krieg endet, selbst wenn die Vereinigten Staaten in Zugzwang geraten. Ist das richtig?

JM: Ja, ich halte das für zutreffend. Es gibt nicht viele Ökonomen, die darüber sprechen, wohin diese Situation am Golf führt und welche langfristigen wirtschaftlichen Folgen dieser Krieg haben wird. Daher ist es schwierig, anhand der Berichterstattung in den gängigen Zeitungen zu erkennen, wohin die wirtschaftliche Entwicklung führt oder welche verschiedenen möglichen Ergebnisse es gibt. Da ich kein Ökonom bin, fällt es mir schwer, genau zu sagen, worauf dieser Konflikt hinauslaufen könnte, wenn wir ihn nicht in den nächsten Wochen beenden. Aber man sollte bedenken, dass die Weltwirtschaftskrise ungefähr von 1929 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs oder bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs andauerte. Das waren weit über zehn Jahre. Wenn wir also hier eine große wirtschaftliche Katastrophe erleben – und ich sage nicht, dass dies der Fall sein wird, ich weiß es nicht mit Sicherheit –, dann ist das Potenzial für erheblichen Schaden an der internationalen Wirtschaft stets vorhanden. Darüber sind sich fast alle einig. Man sagt Ihnen zwar nicht, wie die Einzelheiten aussehen könnten, aber es könnte katastrophal sein. Es könnte ein Jahrzehnt andauern. Es könnte viel Zeit in Anspruch nehmen, bis wir uns davon erholt haben. Wir beide erinnern uns doch daran, was 1973 mit dem OPEC-Ölembargo geschah, nicht wahr? Die wirtschaftlichen Folgen davon hielten lange an, viele Jahre lang. Das könnte also in diesem Fall tatsächlich passieren. Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass dies geschehen wird. Ich bin jedoch nicht in der Lage, wirklich genau einzuschätzen, wie sich dies entwickeln wird.

Aber Chris, ich möchte noch einmal zurückkommen und Ihre vorherige Frage zu Ende bringen. Wir sind etwas vom Thema abgekommen und haben über die Huthis und die Saudis gesprochen. Die Frage, die Sie mir gestellt haben, lautet: Was werden Länder wie Saudi-Arabien tun, um ihre eigene Sicherheit in Zukunft zu gewährleisten? Und ich habe zunächst gesagt, dass ich nicht glaube, dass sich die Saudis in Zukunft wirklich so auf die Amerikaner verlassen können wie vor dem 28. Februar. Und ich habe dargelegt, dass die Vorgehensweise von Präsident Trump in Bezug auf die drei Bitten der Saudis, die Huthis anzugreifen, ein klarer Beweis dafür ist, dass Präsident Trump nicht bereit ist, die Kavallerie zur Rettung der Saudis zu entsenden. Was tun die Saudis also? Sie haben natürlich kürzlich dieses Bündnis mit Pakistan und der Türkei geschlossen – diese Art von „Mekka-Allianz“, von der die Leute sprechen –, doch die Pakistaner und die Türken haben nichts unternommen, um den Saudis in ihrer Not zu helfen. Und ich glaube nicht, dass die Saudis davon ausgehen, dass die Pakistaner oder die Türken in Zukunft in der Lage sein werden, einen Sicherheitsschirm über Saudi-Arabien zu spannen. Dann fragt man sich: Wie sieht es mit den Chinesen oder den Russen aus? Ich glaube ebenfalls nicht, dass diese Option in Frage kommt. Daher halte ich es für notwendig, dass Saudi-Arabien in Zukunft eine Art Modus vivendi mit den Iranern ausarbeitet. Ich denke, dass alle Golfstaaten ein großes Interesse daran haben, dies zu tun. Ich weiß, dass es in den Vereinigten Staaten nicht populär ist, dies auszusprechen, aber die Wahrheit ist, dass der Iran kein besonders aggressives Land ist. Tatsächlich glaube ich nicht, dass der Iran jemals ein anderes Land angegriffen hat – oder lassen Sie es mich etwas anders formulieren: dass er in seiner Geschichte jemals einen Krieg gegen ein anderes

Land begonnen hat. Der Iran war Opfer zahlreicher Angriffe, darunter der israelisch-amerikanische Angriff im Juni 2025 und der Angriff, der am 28. Februar dieses Jahres begann. Doch die Iraner haben in ihrer dokumentierten Geschichte keinen einzigen Krieg begonnen. Daher denke ich, dass es den Golfstaaten möglich sein sollte, eine Art vernünftigen Modus vivendi mit den Iranern auszuhandeln. Ich glaube, es liegt definitiv in ihrem Interesse, dies einen Schritt weiter voranzutreiben. Insbesondere die Saudis werden meiner Meinung nach intensiv über den Erwerb von Atomwaffen nachdenken. Aus Sicht Saudi-Arabiens – wenn man sieht, was gerade mit dem Land geschehen ist und was tatsächlich in diesem Moment geschieht –, sind die Anreize, über den Erwerb einer atomaren Abschreckung nachzudenken, sehr groß.

Ich glaube, eine der Folgen dieses Krieges, der am 28. Februar begann und sich dann zu einem Konflikt zwischen den Huthis und den Saudis ausweitete, ist, dass Länder in der Region einen Anreiz erhalten haben, Atomwaffen zu erwerben. Dies trifft auf jeden Fall auf die Iraner zu. Wenn man sich die Vorgänge im iranischen Parlament ansieht, werden dort Gesetzesvorlagen vorangetrieben, die darauf abzielen, dass der Iran den Atomwaffensperrvertrag (NPT) aufkündigt und eine eigene nukleare Abschreckung aufbaut. Aus der Sicht des Irans – und ich möchte hier klarstellen, dass es nicht um unsere Sichtweise geht, sondern um die des Irans – ist der Besitz einer nuklearen Abschreckung durchaus sinnvoll. Und angesichts unserer Ausführungen zu den Saudis macht eine nukleare Abschreckung aus deren Sicht ebenfalls sehr viel Sinn. Und um noch einen Schritt weiter zu gehen: Wie Sie wissen, haben die Saudis bereits seit Jahren deutlich gemacht, dass Saudi-Arabien, sollte der Iran den Weg in die Atomwaffenentwicklung einschlagen, in seine Fußstapfen treten und eine eigene nukleare Abschreckung aufbauen wird. Wie ich gerade sagte, gibt es Anzeichen dafür, dass die Saudis möglicherweise – und ich möchte das Wort „möglicherweise“ betonen – darüber nachdenken, eine eigene nukleare Abschreckung aufzubauen. Strategisch gesehen wäre dies sicherlich sinnvoll. Wenn dies geschieht, werden die Saudis sicherlich nicht lange zögern. Und sollten die Saudis diesen Weg einschlagen, können Sie sicher sein, dass auch die Türken, die Ägypter und die Iraker darüber nachdenken werden, es ihnen gleichzutun. Man könnte also argumentieren, dass wir hier die Büchse der Pandora geöffnet haben.

Jetzt sagen Sie vielleicht: „John, dafür gibt es eine einfache Lösung, nämlich dass wir mit den Iranern eine Vereinbarung aushandeln, die vorsieht, dass sie ihre Kapazitäten zur Urananreicherung behalten dürfen, aber keine Atomwaffen entwickeln.“ Gut, aber das Problem dabei ist, dass nicht feststeht, ob wir ein solches Abkommen überhaupt aushandeln können. Wie Sie und ich gerade besprochen haben, gibt es kaum Anzeichen dafür, dass die Vereinigten Staaten und der Iran auch nur kurz davor stehen, ernsthaft zu versuchen, ein Abkommen auszuarbeiten, geschweige denn dieses Ziel zu erreichen. Und wenn wir heute über ein Abkommen sprechen, finde ich es bemerkenswert, dass der Schwerpunkt in erster Linie auf der Beendigung der Kampfhandlungen liegt. Zweitens geht es um die Öffnung der Straße von Hormus – was nichts anderes bedeutet, als den beiden Blockaden ein Ende zu setzen – und dann um die verschiedenen wirtschaftlichen Fragen wie Sanktionen, Reparationszahlungen und die Freigabe der eingefrorenen Vermögenswerte. Das sind die

großen wirtschaftlichen Themen. Diese wirtschaftlichen Fragen also – die Öffnung der Meerenge, die Beendigung der Feindseligkeiten –, das sind die Themen, über die wir gesprochen haben. Aber niemand spricht mehr über die Atomfrage. Das ist wirklich ziemlich erstaunlich. Das Thema wurde auf die lange Bank geschoben. Und unterdessen haben die Iraner erneut starke Anreize, Atomwaffen anzustreben. Im iranischen Parlament gibt es vielfältige Bestrebungen, genau dies zu tun, und wir haben enorme Schwierigkeiten, eine Einigung mit den Iranern auszuarbeiten, die nicht einmal die Atomfrage behandelt. Was sagt Ihnen das also über die Aussichten auf eine Einigung in der Atomfrage aus? Mir sagt es, dass dies wirklich sehr schwierig werden wird.

CH: Eine der Ironien liegt darin, dass der Oberste Führer, der am ersten Tag des Angriffs ermordet wurde, sich entschieden dagegen aussprach und den Erwerb von Atomwaffen maßgeblich behinderte.

JM: Das ist völlig richtig. Und allen Berichten zufolge stehen sein Nachfolger und die Menschen in dessen Umfeld der Idee, Atomwaffen zu erwerben, weitaus aufgeschlossener gegenüber. Ich weiß nicht, was hier genau passieren wird, das lässt sich nur schwer sagen. Aber es steht außer Frage, dass die Anreize für den Iran, Atomwaffen zu erwerben, sehr groß sind. Unser Ausgangspunkt war, dass ich Ihnen gegenüber erwähnte, wie Saudi-Arabien die Lage einschätzt: Wenn man sich vor Augen hält, wie die Vereinigten Staaten dieses Land im Stich gelassen haben – und zwar nicht nur im Stich gelassen, sondern es in dieses riesige Chaos gestürzt haben und nichts unternehmen, um ihm dabei zu helfen, sich daraus zu befreien, und man niemanden sonst hat, an den man sich wenden kann, und vielleicht ist die beste Option, eine Einigung mit den Iranern zu erzielen, die man als Bedrohung ansieht – dann könnte man nachvollziehen, warum die Anreize für Saudi-Arabien, über Atomwaffen nachzudenken, sehr groß sind.

CH: Zum Abschluss möchte ich Sie bitten, Ihre Einschätzung hinsichtlich der Bedeutung all dessen für Israel abzugeben.

JM: Diese Entwicklung ist tatsächlich eine Katastrophe für Israel. Es ist wirklich bemerkenswert, wie wenig Aufmerksamkeit diesem Thema in der israelischen Presse und in der westlichen Presse geschenkt wird. Man sollte bedenken, dass Israels größte Sorge in Bezug auf den Iran – keineswegs seine einzige, aber seine größte – eine iranische Atomwaffe war. Das war für die Israelis wirklich von großer Bedeutung. Sie wollten nicht, dass der Iran oder irgendein anderes Land in der Region über Atomwaffen verfügt – abgesehen von sich selbst natürlich. Und worüber Sie und ich gerade gesprochen haben, ist die Möglichkeit, dass der Iran Atomwaffen erhalten wird. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Iran über Atomwaffen verfügen wird, ist heute viel größer als noch am 27. Februar. Und tatsächlich: Wenn man sich die Verhandlungen ansieht, die vor dem 28. Februar zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten stattfanden, sah es so aus, als würde es gute Aussichten auf ein Atomabkommen geben. Diese Aussichten sind nun im Grunde genommen verschwunden. Und ich kann mir kaum vorstellen, dass es in absehbarer Zeit zu einem neuen Atomabkommen kommen wird. Aus israelischer Sicht sind das also schlechte Nachrichten. Darüber hinaus haben sich die iranischen Raketen- und Drohnenkapazitäten als erhebliche Bedrohung erwiesen, nicht nur

für die Golfstaaten, sondern auch für Israel selbst. Einer der Hauptgründe, warum die Israelis sich damit begnügen, am Rande zu stehen und die Vereinigten Staaten diesen Krieg gegen den Iran so gut wie allein führen zu lassen oder das iranische Problem so gut wie allein zu bewältigen, ist, dass die Israelis sehr wohl verstehen, dass der Iran Israel enormen Schaden zufügen könnte. Chris, lassen Sie uns noch einmal auf unsere Diskussion von vor einigen Minuten zurückkommen, in der es um jene Bilder ging, die nun von den Schäden an US-Stützpunkten in der Golfregion veröffentlicht werden. Sie sollten bedenken, dass auch Israel zu Beginn des Krieges von Raketen und Drohnen getroffen wurde. Und Sie können sicher sein, dass diese Raketen und Drohnen israelischen Zielen ebenso erheblichen Schaden zufügten wie den US-Zielen in der Golfregion. Es wurden dieselben Raketentypen und dieselben Drohnenmodelle eingesetzt. Und einer der Gründe, warum die Israelis so große Anstrengungen unternommen haben, den Informationsfluss nach außerhalb Israels zu zensieren, ist, dass sie nicht wollten, dass die Israelis selbst und die Menschen im Westen das Ausmaß der Schäden erkennen, die der Iran Israel zugefügt hat. All dies bedeutet, dass Israel nun einer erheblichen Raketenbedrohung durch den Iran sowie einer erheblichen Drohnenbedrohung ausgesetzt ist, die, wie wir bereits besprochen haben, im Laufe der Zeit nur noch zunehmen wird. Was also Raketen, die Atomfrage sowie die Unterstützung für die Huthis, die Hisbollah und die Hamas betrifft, so sind die Israelis schon seit langem daran interessiert, die Verbindung zwischen dem Iran und diesen Gruppen zu durchtrennen. Wenn überhaupt, dann hat sich diese Verbindung sogar noch verstärkt. Die Iraner fordern, wie Sie wissen, ein Ende des Krieges im Südlibanon, also des israelischen Krieges gegen die Hisbollah. Man sieht also, dass die Iraner nach wie vor eng mit der Hisbollah, natürlich mit den Huthis und natürlich auch mit der Hamas verbunden sind. Israel ist es also nicht gelungen, alle seine Ziele zu erreichen, die es sich zu Beginn dieses Krieges gesetzt hatte, und befindet sich wohl in einer deutlich schlechteren Lage als noch am 27. Februar.

CH: Großartig. Vielen Dank, John. Und ich möchte mich bei Milena, Thomas und Max bedanken, die diese Sendung produziert haben. Sie finden mich unter chrishedges.substack.com.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>
m

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

BIC: GENODEM1GLS

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar.

Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
